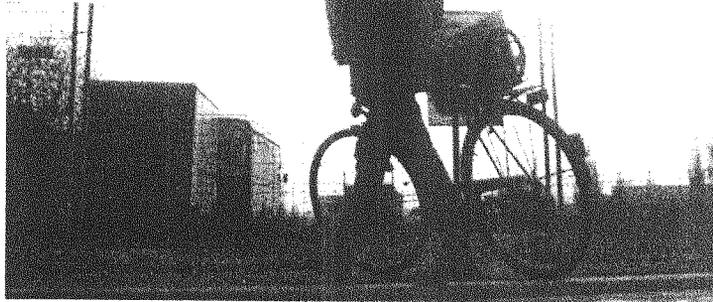


Geschlechtsspezifische Unterschiede im Umweltbewusstsein und -verhalten

Der Umweltengel ist weiblich

Von Peter Preisendörfer

Ob der Umweltschutz eher für Frauen oder eher für Männer ein wichtiges Anliegen ist, wird im Alltagsleben kontrovers diskutiert. Sozialwissenschaftliche Umfragen be-scheinigen Frauen ein höheres Umweltbewusstsein und ein stärker umweltorientiertes Verhalten. Warum das so ist, darüber lässt sich trefflich spekulieren.



verbunden mit der Bereitschaft zur Abhilfe "(1). Diese Definition konzipiert Umweltbewusstsein als Einstellung, bestehend aus einer kognitiven Komponente (Einsicht in die Gefährdung) und einer Komponente der Handlungsbereitschaft (Bereitschaft zur Abhilfe). Was in dieser Definition fehlt, ist eine affektive Komponente, die den Grad der emotionalen Besetzung der Umweltgefährdung und das Ausmaß der emotionalen Reaktionen berücksichtigt.

Im Lichte zahlreicher Bevölkerungsumfragen (2) haben Frauen auf allen drei Ebenen ein höheres Umweltbewusstsein. Dabei deutet sich an, dass die geschlechtsbezogenen Unterschiede auf der emotionalen Ebene am stärksten ausgeprägt sind. Ein weiterer Befund ist, dass Frauen insbesondere gegenüber lokalen Umweltgefährdungen eine größere Betroffenheit artikulieren.

Ein Mehr an Einsicht gibt es bei den Frauen insoweit, als sie Umweltbelastungen häufiger als ein wichtiges Problem anerkennen und einschätzen. Männer neigen eher dazu, Umweltprobleme zu bestreiten oder zu verharmlo-sen. Fasst man die kognitive Kompo-

nente allerdings dergestalt, dass es um Umweltwissen geht, sieht die Befundlage anders aus: In den meisten, in der Regel naturwissenschaftlich inspirierten Umweltwissenstests schneiden Frauen schlechter ab. Offenbar ist das umwelt-bezogene Faktenwissen eine eigenständige Dimension und für ein umweltfreundliches Verhalten weder notwendig noch hinreichend.

Frauen tun mehr

Auf der Ebene der Handlungsbereitschaft sind Frauen stärker umweltbe-wusst sowohl mit Bezug auf ihr persönliches Umweltverhalten, als auch mit Bezug auf Handlungsaufforderungen gegenüber anderen. Frauen sind eher bereit, zu Gunsten des Umweltschutzes ihr eigenes Verhalten zu ändern. Sie fordern auch häufiger ein stärkeres Engagement des Staates. Nur dann, wenn man die Handlungsbereitschaft auf die 'willingness to pay' verkürzt, ergeben sich keine geschlechtsspezifischen Differenzen.

Mehr noch als das Umweltbewusstsein ist das Umweltverhalten ein vielschich-tiges Phänomen. Angesichts dieser Viel-

— Eine saubere Diagnose möglicher Unterschiede bei den Einstellungen setzt ein Grundverständnis dessen voraus, was mit Umweltbewusstsein gemeint ist. Nach einem Vorschlag des Rates der Sachverständigen für Umweltfragen kann man Umweltbewusstsein definieren als „Einsicht in die Gefährdung der natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen durch diesen selbst,



**Ganz oben auf meiner
AGender steht ...**

Das Arbeitsgebiet Auto und Gender nicht am Ende.

Zum Autor

Peter Preisendörfer, geb. 1953, ist Professor für Soziologie an der Universität Rostock. Die Umweltsoziologie ist einer seiner Arbeitsschwerpunkte. In diesem Schwerpunkt hat er gerade (Februar 2001) mit Andreas Diekmann das rororo-Bändchen „Umweltsoziologie. Eine Einführung“ publiziert.

Kontakt

Peter Preisendörfer
Universität Rostock, Institut für Soziologie,
D-18051 Rostock.
Fon ++49/(0)381/498-4393, Fax -4395.
E-Mail peter.preisendoerfer@wisofak.uni-rostock.de.

e-mail: robin_wood_hb@umwelt.ecolink.org
Internet: http://www.robinwood.de

Relaxen auf Kosten
des Tropenwaldes?

Unterstützen Sie **ROBIN WOOD**
im Kampf gegen Tropenholz-Raubbau
und falsche Ökosiegel!

Infos bei
ROBIN WOOD e.V. • Postfach 10 21 22 • 28021 Bremen
Bei Einsendung dieses Coupons erhalten Sie ein Frei-
exemplar des ROBIN WOOD-Magazins

schichtigkeit lassen sich zwar auch Verhaltensaspekte finden, in denen Männer besser abschneiden als Frauen, in der Gesamtbetrachtung ist dies aber nicht der Fall. Beispielhaft seien hier drei Handlungsbereiche angesprochen: Recycling, Einkaufen/Konsum und Mobilität/Verkehr.

Das Recycling diverser Materialien ist eine Domäne der Frauen. Zwar geben auch die Männer gerne die Auskunft, dass in ihrem Haushalt Glas und Altpapier recycelt werden, aber die eigentliche Arbeit erledigen zumeist die Frauen. Beschränkt man die Betrachtung auf Einzelpersonen-Haushalte, zeigt sich ein massiver Frauen/Männer-Unterschied. Sind Kinder im Haushalt, fällt auf, dass die Frauen das Recycling gerne als Trainingsfeld für die Umwelterziehung ihres Nachwuchses nutzen.

Auch im Einkaufs- und Konsumbereich bemühen sich Frauen konsequenter um ein umweltfreundliches Verhalten. Sie achten beispielsweise stärker auf Produkte mit wenig Verpackungsmaterial und orientieren sich häufiger an Verpackungshinweisen zur Umweltverträglichkeit. Für ein umweltorientiertes Einkaufen sind oft Kenntnisse des Warensortiments diverser Geschäfte vor Ort notwendig. Solche Kenntnisse sind (immer in der Durchschnittsbetrachtung) bei den Männern rar, sodass sie eher wahllos in die Regale greifen.

Drastisch sind die Unterschiede im Bereich Mobilität und Verkehr. Trotz nachholender Motorisierung haben Frauen noch immer sehr viel seltener ein Auto als Männer. Kein Wunder, dass Frauen öfter öffentliche Nahverkehrsmitteln benutzen. Hier kann man/frau zwar argumentieren, dass das umweltfreundlichere Verhalten der Frauen nur in Ausnah-

mefällen ökologisch motiviert ist. Aber für den Treibhauseffekt ist es letztlich ohne Belang, ob weniger Kohlendioxid aus ökologischen oder nicht-ökologischen Motiven in die Luft geblasen wird.

Mögliche Gründe

Während sich der Befund eines höheren Umweltbewusstseins und Umweltverhaltens der Frauen kaum bestreiten lässt, öffnet sich die Pandora-Box für Spekulationen bei der Frage nach Gründen für diese Unterschiede. Neben biologistischen Sichtweisen (Menstruation, Geburt von Kindern) stehen psycho-kulturelle Argumente (Sozialisation, Patriarchat) und eine mehr soziologische Perspektive (unterschiedliche Rollenerfahrungen, geschlechtsspezifische Arbeitsteilung). Eine Grundthese öko-feministischer Ansätze lautet: Frau und Natur ist im Patriarchat gemeinsam, dass sie vom Mann unterdrückt werden. Nun ja, aber... Auch eine genauere Ausarbeitung von so diffusen Konzepten wie die angebliche 'motherhood mentality' der Frauen und die 'marketplace mentality' der Männer (3) möchte der Verfasser lieber AutorInnen mit einem größeren theoretischen Feingefühl überlassen.

Anmerkungen

(1) SRU - Rat der Sachverständigen für Umweltfragen: Umweltgutachten 1978, Bonn (1978), S.445.

(2) Vgl. z.B. Peter Preisendörfer: Umwelteinstellungen und Umweltverhalten in Deutschland, Opladen (1999).

(3) Jean T. Blocker und Douglas L. Eckberg: Environmental Issues as Women's Issues: General Concerns and Local Hazards, in: Social Science Quarterly (1989), S.590.